

möchte, daß es dem Schicksal mancher Festschriften entgeht und von denen gelesen wird, die in Kirche und Mission von und mit H.-W. Gensichen weiterlernen, besser verstehen und beieinander bleiben wollen.

Reinhart Müller

## ORTHODOXIE

*Viorel Mehedintu*, Offenbarung und Überlieferung. Neue Möglichkeiten eines Dialogs zwischen der orthodoxen und der evangelisch-lutherischen Kirche. (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, Bd. 40.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980. 352 Seiten. Kart. DM 64,—.

Das vor uns liegende Buch, die Doktorarbeit des Verf., kann in der Tat als ein sehr wichtiger Beitrag für den orthodox-evangelischen Dialog angesehen werden, der seit kurzem in eine neue, offizielle Phase eingetreten ist. Es ist nicht nur das Thema „Offenbarung und Überlieferung“ — Hauptpunkt orthodox-evangelischer Auseinandersetzungen seit der Entstehung der Reformation —, welches die Wichtigkeit der Arbeit ausmacht, sondern die systematische und detaillierte Behandlung all jener Fragen, die jeden Dialog betreffen. Für das orthodox-evangelische Gespräch wären hier vor allem zu nennen: das Verhältnis von Wort und Sakrament, das Offenbarungs- und Traditionsverständnis und selbstverständlich die zentrale Frage der Ekklesiologie in der orthodoxen und der evangelischen Tradition. Über all diese Aspekte des Dialogs findet man hier eine ausführliche Antwort. So z.B. hinsichtlich des Offenbarungsverständnisses: „Genausowenig wie die starke Bindung der orthodoxen Kirche an die Tradition ... rechtfertigt die Bedeutung, die dem

Wort als existentielle Anrede in der evangelischen Theologie beigemessen wird, die Annahme, daß die Offenbarung jeweils nur historisch oder aktualistisch verstanden wird“ (128). Oder etwa hinsichtlich des Traditions- und Schriftverständnisses: „Die Einheit von Schrift und Tradition ist vor allem darin begründet, daß beide dieselbe Heilsbotschaft vermitteln ... Innerhalb des lebendigen Wechselverhältnisses von Schrift und Tradition dient die Tradition nicht nur zur Auslegung der Schrift, sondern in ihrer Vermittlungsfunktion grundsätzlich auch dazu, daß durch sie das im Neuen Testament schriftlich festgelegte Evangelium die Fesseln der Buchstaben sprengt und in einer göttlichen Kraft den Menschen gegenwärtig widerfährt“ (302). Aus ökumenischer Sicht jedenfalls gesehen muß dem Verf. zugestimmt werden, daß theologische Unterschiede nicht zugleich als Gegensätze aufgefaßt werden sollten (6), und vor allem, daß man die Fähigkeit entwickeln sollte, sich in das Zentrum des kirchlichen Geschehens des Dialogpartners zu versetzen, um dort das Heilsergebnis mitzuerleben. Denn „die Lehre der Kirche offenbart sich mehr und auch anders in ihrem Lebensvollzug, als sie formuliert und in Begriffe zusammengefaßt aussagt“ (6).

Athanasios Basdekis

*Nikolaus Thon*, Ikone und Liturgie. (SOPHIA, Quellen östlicher Theologie, Bd. 19.) Paulinus-Verlag, Trier 1979. 294 Seiten. Kart. DM 39,80.

Eine weitere Veröffentlichung der Reihe SOPHIA versucht hier einen wichtigen Aspekt orthodoxer Theologie und Spiritualität zu vermitteln und zu verdeutlichen: die Ikone und deren theologische Sinngebung und Einordnung in das Gesamtgefüge des ortho-

xen Glaubens. Der Verf., katholischer Priester und begeisterter Bewunderer orthodoxer Kirchlichkeit, insbesondere der slawischen Tradition, greift in der Tat ein sehr wichtiges Thema auf, das nicht zuletzt aus ökumenischer Sicht von größter Wichtigkeit ist: Verständnis zwischen der orthodoxen und der abendländischen Tradition zu wecken, welches durch theologische Auseinandersetzungen schwer zu erreichen ist und letztlich wirkungslos bleiben wird, wenn dies keinen Zugang in die Glaubenserfahrung und im gottesdienstlichen Leben finden kann. Letztere aber finden ihren Vollzug im Bereich des Kultes und der Frömmigkeit, für deren Verständnis die Ikone und deren Stellenwert einen vorrangigen Platz haben. In diesem Sinne gebührt dem Verf. ein Dank für diesen Versuch. Das Besondere des Buches liegt zweifelsohne darin, daß dokumentarisches und Quellenmaterial den größten Teil ausmachen. Und dies gilt nicht nur für den „Textanhang“, sondern in noch größerem Maß für das Buch selbst. Aber wie sonst kann man über Ikonentheologie und Ikonenverehrung schreiben, ohne auf die Kirchenväter zurückzugreifen? Doch hierin liegt auch ein gewisser Nachteil, daß nämlich dadurch das Lesen des Buches aufs äußerste erschwert wird. Hinzu kommt auch, daß das Ganze in große Abschnitte ohne Zwischenüberschriften gegliedert ist, so daß das ohnehin nur für Fachleute oder allenfalls Spezialisten interessante Buch seine eigentliche Wirkung und Zielsetzung nicht wird erreichen können.

Athanasios Basdekis

*Wiktoria Krzemień.* Filozofia w cieniu prawosławia (Philosophie im Schatten der Orthodoxie). Verlagsinstitut „Pax“, Warschau 1979. 177 Seiten.

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Warschauer Universität abgefaßt und angenommen. Die Vfn. versucht das Wechselspiel zwischen der Orthodoxie und dem religiös-philosophischen Denken in Russland um die Wende des 19. zum 20. Jh. darzustellen. Sie macht das aufgrund einer Analyse der Lehren W. Rosanows „Rückkehr zum Anfangszustand“, L. Schestows „Philosophie der Verzweiflung“, D. Mereschkowskij's „Prophet der neuen Zeiten“ und N. Berdjajew's „Philosophie der Hoffnung“ im Hinblick auf die zentralen Sinnfragen der menschlichen Existenz, Geschichte der Menschen und der Gottesfrage.

Der Leser begegnet hier einer Welt, in der Denken und Fühlen, Philosophie und Theologie eine Einheit bilden. Die zitierten Autoren sind noch Theologen, Philosophen und Schriftsteller in einem. Da die Personen eng mit der Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche verbunden sind, erfahren wir nicht nur ein farbiges Charakterbild, sondern erhalten auch einen wichtigen Einblick in manche Ereignisse der russischen Kirchengeschichte.

Liest man dieses Buch aufmerksam durch, so versteht man, daß sowohl die Religionsphilosophie als auch die Theologie eine Interpretation der Glaubenswahrheiten bilden.

Die Vfn. zieht aus dem umfangreichen Material einige Folgerungen hinsichtlich der Anwendung in der westlichen Mentalität, und zwar: 1. die Theologie von „sobornost“ zu entwickeln als eine Ekklesiologie der Gemeinschaft, 2. Einheit des abstrakten Denkens mit der intuitiven Kontemplation, 3. die Person des Gottmenschen nicht als eine Spekulation zu betrachten, sondern als eine echte Begegnung mit Gott.